

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

No. 69. Sonntag den 7. September 1817.

Das Abendroth.

Herrlich, wie sie anfing, geht sie hernieder, die strahlende Königin des Tages, Purpur und Glanz wirft sie in die Weltgegenden, die sie in ihrem Tageslaufe erleuchtet und gesegnet hat; sanfte Röthe verbreitet sie durch die Fernen des Himmels. — Gott, welch ein Schauspiel! — Dort alles in Feuergluthen — hier alles in milder Beleuchtung, im Rosenlichte — und da alles im reinsten Golde! — Wie es sich ergießt über die Wasser, wie es strahlt an den Fenstern!

Welch ein Untergang! Was so untergeht, muß wieder aufgehen! — Nein, das ist kein Abschied — das ist ein Gruß auf Wiedersehen — voll triumphirenden Gefühls. Dieser Blick auf die Welt ist ein Blick der Verheißung, ein großer Freudenblick auf das vollendete Werk, ein glänzender Siegesblick auf die kommende Nacht. Und erscheinet nicht,

was wir als Abendroth sehen, der andern Erdhälfte als Morgenroth?

Die Nacht zieht dunkel herein, alles zu decken und zu kühlen und zur Ruhe zu bringen, was der Tag heiß und müde gemacht hat. Schlummer, sanfter, erquickender Schlummer wird sich bald über alle Wesen lagern, und in goldne Träume sie wiegen. Der Nacht voran zieht der stille Abend — und in den Abend herein bringt noch einmal, in höchster Pracht, Tagesglanz — und wenn die Nacht vorüber ist, wird von neuem, in höchsten Pracht, Tagesglanz anbrechen.

Schlummer der Nacht, wie erquickst du die erschöpften Naturen, du köstliche Gabe des Himmels! wie verhüllst du wohlthätig dem Menschen sein Leid und seine Sorge, und hebst sanft von seiner Brust den lastenden Schmerz, und läßt ihn vergessen alle Mühseligkeit des Lebens!

Stille des Abends, wie erfrischt du mit